

Hildesheimer Allgemeine Zeitung vom 15.10.2007

Zeitreise in die Schosshistorie

Als Derneburg Flüchtlinge beherbergte: Schülerinnen erarbeiten Ausstellung

Derneburg (ara/r). Derneburg und das Schloss haben eine lange und bewegte Geschichte. Einen Teil davon, die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg, haben Schülerinnen der Elisabeth-von-Rantzau Schule nun aufgearbeitet. Gezeigt werden die Ergebnisse derzeit im Glashaus in der Ausstellung „Derneburg im Wandel der Zeit“.



Diese Hildesheimer Schülerinnen haben eine neue Ausstellung über die Derneburger Schlossgeschichte zusammengetragen.

Das Schloss Derneburg diente nach dem 2. Weltkrieg als Lazarett für deutsche und englische Soldaten. Fünf Jahre lang wurden etwa 250 ältere Menschen in einem Flüchtlingslager im Bereich des Schlosses untergebracht.

Daraus entstand das „Derneburger St. Josef-Heim“. Dieses Altenheim ist 1952 auf das Gelände des Magdalenenhofes in Hildesheim verlegt worden, dessen heutiger Leiter Michael Sackmann eng mit der Elisabeth-von-Rantzau Schule zusammenarbeitet. Träger beider Einrichtungen ist der Caritasver-

band für die Diözese Hildesheim. Michael Sackmann und Schulleiter Alois-Ernst Ehbrecht hatten zusammen die Idee entwickelt, die Geschichte des Derneburger St. Josef-Heimes aufzuarbeiten. Und im Glashaus Derneburg sind mittlerweile die Ergebnisse des Schulprojektes zu besichtigen. Die Elisabeth-von-Rantzau-Schülerinnen sind zwar keine Historikerinnen, trotzdem sei ihnen eine informative Ausstellung gelungen, lobten die Lehrer. In großformatigen Fotos stellen sie den heutigen Zustand des Schlosses von innen und von außen vor.

Daneben hängen historische Aufnahmen aus der Zeit des Altenheims, auf denen man zum Beispiel die Flüchtlinge in einem großen Armeelastwagen vor dem Schloss sieht oder den damaligen Leiter des Heims neben einer Ordensschwester. Eine weitere Bilderstaffel ist dem Leben des Grafen Peter zu Münster gewidmet, dem damaligen Besitzer des Schlosses.

Im Rahmen des Projektes wurden auch Zeitzeugen befragt, die damals im Schloss gelebt haben. Die Ergebnisse dieser Interviews und zahlreiche Geschichten werden in der Ausstellung in einem kleinen Film vorgestellt.

Auf zwei großen Tafeln sind Auszüge aus dem damaligen Heimregister ausgestellt, die die Namen, Geburtsorte, Heimatorte und letzten Wohnorte dokumentieren. Mit Hilfe der Ausstellung sollen sich Besucher in die damalige Zeit versetzen können, in der große Not und Armut herrschten.

Die Ausstellung wird abgerundet von Zeichnungen des Holler Künstlers Hans-Jürgen Schmejkal, der das Schloss und seine Umgebung aus vielen verschiedenen Ansichten porträtiert hat. Die Schau bleibt bis zum 28. Oktober geöffnet.